

Text nach Martin Luther:

Gott spricht:

Mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun. Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich meinem Knecht Jakob gegeben habe, in dem eure Väter gewohnt haben. Sie und ihre Kinder und Kindeskinder sollen darin wohnen für immer, und mein Knecht David soll für immer ihr Fürst sein.

Und ich will mit ihnen einen Bund des Friedens schließen, der soll ein ewiger Bund mit ihnen sein. Und ich will sie erhalten und mehren, und mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer. Meine Wohnung soll unter ihnen sein.

Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, damit auch die Völker erfahren, dass ich der Herr bin, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird.

Liebe Gemeinde!

Ich will und soll heute über einen Bibeltext predigen, der viel älter ist als die Weihnachtsgeschichte. Er ist nochmal 600 Jahre vor der Weihnachtsgeschichte entstanden. „Was soll das denn?“, fragen Sie sich? / Und Sie fragen sich das zu Recht. Wo es doch heute um den neu geborenen Christus gehen muss. Um das Kind in der Krippe. Und vielleicht ein bisschen noch um unser eigenes Leben ... Also, ich kann Sie beruhigen – wenn es gut geht, dann spüren wir: das Kind in der Krippe und dieser alte Text gehören zusammen. Mehr noch: Wir spüren, dass auch unsere Herzen – meins und deins – da mit dazugehören. Und die Welt da draußen, die weihnachtliche. / Aber auch die Welt, die gar nicht so weihnachtlich ist, gehört dazu. So leid es mir tut.

Schon die Situation damals, beim Propheten Ezechiel: / Ein gespaltenes Land. Tiefe Gräben in der Gesellschaft. Das sichere Gefühl: angekommen sind wir noch nicht. Dazu läuft zu vieles schief. Das kommt Ihnen bekannt vor? – Sehen Sie, wie ich gesagt habe: es hat mit uns zu tun. Auch die Sehnsucht dieser Menschen damals, vor zweieinhalbtausend Jahren: Sehnsucht nach Frieden – endlich; / nach harmonischem Miteinander. Die Sehnsucht nach Gesehen-Werden, nach Anerkennung, nach Wärme, Sicherheit, Geborgenheit. Kommt Ihnen auch bekannt vor? Wie gesagt!

Und trotzdem bleibt ein alter Text auch immer ein fremder Text. So ist es halt. Aber hier gilt: *Lassen Sie das Fremde ein, / es könnte Sie näher zu sich selbst bringen.* Oder zu Gott. Und das mag eine Weisheit sein, die nicht nur für fremde Texte gilt, sondern für alles, was fremd ist, auch für Menschen, die uns fremd sind: *Lassen Sie das Fremde ein, / es könnte Sie näher zu sich selbst bringen. Oder zu Gott.*

Der Prophet Ezechiel sagt. / Vielleicht kann man sogar sagen: Gott sagt:

Mein Knecht David soll ihr König sein und der einzige Hirte für sie alle. Und sie sollen wandeln in meinen Rechten und meine Gebote halten und danach tun. Und sie sollen wieder in dem Lande wohnen, das ich ihnen ursprünglich gegeben habe, in dem Lande ihrer Vorfahren. Sie und ihre Kinder und Kindeskinder sollen darin wohnen für immer.

Das sagt der Prophet / das sagt Gott zu den Menschen: Der Retter ist schon auf dem Weg. / Grund genug, um nachzudenken, wie ihr leben wollt. Grund genug, um endlich nach meinen Geboten zu leben. So zu leben, wie ich – Gott – euch gedacht habe. Und das sagt die Weihnachtsgeschichte heute zu mir und dir: Das Kind / der Christus / der rettende Gott: DA ist er! Hier ist es. Heute. Grund genug, dich auf den Weg

zu machen. Auf den Weg, den Gott von dir will. Gleich, wenn du rauskommst aus dieser Kirche. Nicht erst im neuen Jahr. Neuanfang. Mit Gott. Mit Christus. Mit dem Kind in der Krippe.

Und ich – Gott – will mit ihnen schließen einen Bund des Friedens. Ein ewiger Bund soll das sein. Zwischen mir – Gott – und den Menschen. Und ich will sie erhalten und mehren.

Frieden. Das ist es, was wir Menschen wollen, oder?. Vor zweieinhalb Tausend Jahren bei Ezechiel, / damals – 500 Jahre später – in Bethlehem, / wir heute. Immer wieder wollen wir das: Frieden. Und Ezechiel, der Prophet, sieht ihn, den Frieden. Er sieht Frieden, weil er spürt, was Gott für die Menschen will.

Bund des Friedens? Ich denke an die Länder, in denen bitterer Krieg herrscht. Ich denke an die Menschen, die im Mittelmeer ertrinken, weil sie zu Hause keine Zukunft sehen und weil wir Angst haben, sie aufzunehmen. Ich denke an das Attentat in Halle, / an die Menschen, die vom Hass getötet wurden und werden. Ich denke an den bitteren Streit zwei Straßen weiter zwischen Mutter und erwachsener Tochter. Und ich weiß – oder ich ahne, ich befürchte: Ohne uns wird es so bleiben. Gott allein wird es nicht tun können. Wir müssen uns bewegen, wenn wir Frieden wollen.

Und doch sagt der Prophet: „Bund des Friedens von Gott“. / Und „Frieden“ sagt auch das Kind in der Krippe, wenn es groß geworden ist. Ich denke auch an Südafrika, an Nordirland, an Ostdeutschland, Rumänien. Oder an die Familie auf der anderen Seite der Stadt. Viel mehr Frieden ist geworden überall dort in den letzten Jahrzehnten. Gewalt hat nachgelassen. Es hat geleuchtet. Es leuchtet aus der Krippe. Es geht. Schauen wir auch dort hin!

Gott sagt:

Mein Heiligtum soll unter ihnen sein für immer. Meine Wohnung soll unter ihnen sein. Ich will ihr Gott sein, und sie sollen mein Volk sein, damit alle Völker erfahren, dass ich Gott bin. Der Gott, der Israel heilig macht, wenn mein Heiligtum für immer unter ihnen sein wird.

Liebe Heiligabend-Gemeinde,

ich gebe es zu: Ich glaube nicht an eine heile Welt auf Erden. An eine Welt ohne Konflikte, ohne Gewalt, ohne Probleme. Nicht mal zu Weihnachten. Nicht in dieser Zeit. Aber ich glaube, dass Gott mitten unter uns wohnt, so wie es der Prophet damals angekündigt hat. Und ich glaube, dass das etwas verändert. Dafür ist die Krippe das Symbol: Gott ganz nah bei uns. Und wenn Sie jetzt Ihren Nachbarn anschauen oder die Frau vor sich, das Kind hinter sich, dann sehen Sie vielleicht etwas davon. Oder Sie ahnen es. Und Sie sollten vielleicht versuchen, dabei zu lächeln.

Und ich glaube an einen Gott, der uns im Christkind zusagt, was er schon 500 Jahre vorher durch den Propheten gesagt hat: Wenn ihr meinen Weg versucht zu gehen – ich bin mitten unter euch. Wendet euch zu mir. Vielleicht heißt das: wendet euch um. Lebt anders. Vielleicht heißt es auch nur: gönnt euch mehr Stille, lasst euch auf mich ein. Und ich glaube, dass diese Welt mit Christus durchzogen ist. Dass Gott da ist. Gott mit seinem Versprechen, dass das Leben gut ist, letztlich.

Ich wünsche mir und jedem und jeder einzelnen von Ihnen das weihnachtliche Auge, das weihnachtliche Herz. Ein Auge, ein Herz, das Gott wahrnimmt. Gott in allem – ganz nah. Heute und in den Tagen, die kommen.

A M E N !